

PAULE PAULÄNDER

Bundesrepublik Deutschland 1976.

Produktion: Bioskop-Film München/WDR Köln.

Regie: Reinhard Hauff. Buch: Burkhard Driest. Kamera: Jürgen Jürges. Ausstattung: Willy Kley. Kostüme: Barbara Grupp.

Ton: Gerhard Birkholz. Musik: Richard Palmer-James. Schnitt:

Ines Regnier. Regieassistentz: Thomas Grimm. Aufnahmeleitung:

Alexander von Eschwege. Produktionsleitung: Eberhard Junkersdorf.

Darsteller: Manfred Reiss (Paul), Angelika Kulesa (Elfi), Manfred Groth (Vater), Katharina Tüschen (Mutter), Wolf Dietrich Berg (Meisel), Werner Eichhorn (Schwertmann), Margret Homeyer (Frau Schwertmann), Achim Sauter (Tankred), Herbert Steinmetz (Pastor), Hildegard Wensch (Wirtin), Tilo Brückner (Charly) und andere.

16 mm, Farbe

95 Minuten

Rechte und Verleih: Bioskop-Film München

Story:

Paule Pauländer, ein 15-jähriger Bauernjunge, lebt zusammen mit Vater, Mutter und seinem älteren Bruder Heinrich auf einem kleinen Bauernhof. Paule hat nicht viel zu lachen. Obwohl er von morgens bis abends arbeitet, hat er kein Geld. Dafür sorgt sein Vater, rücksichtslos und brutal. Paule hat Angst vor ihm.

Paules Leben wird noch trostloser, als sein Bruder Heinrich in die Stadt geht. Zum Entsetzen des Vaters hatte Heinrich auf dem Schützenfest den Vogel abgeschossen. Ein Pauländer als Schützenkönig, das gab es schon oft. Aber um die Pauländers, das weiß man im Dorf, steht es nicht mehr wie in alten Zeiten. Sie sind hoch verschuldet und das heißt, sie können das Schützenfest nicht bezahlen. Für Heinrich ist diese Blamage der letzte Anstoß, den elterlichen Hof nun endgültig zu verlassen.

Eines Tages kommt Elfi ins Dorf, 17 Jahre alt und hübsch. Sie ist aus der Großstadt aus einem Erziehungsheim und arbeitet jetzt auf der Tankstelle. Da soll sie sich bewähren. Daß Elfi sich ausge-rechnet dem schüchternen Paule zuwendet, obwohl das ganze Dorf ihr nachsteigt, nimmt Paule zunächst genauso hin wie die Prügel von seinem Vater. Aber langsam faßt er Vertrauen zu Elfi, er fühlt sich von ihr verstanden. Es kommt ein bißchen Leben in Paule. Mit Elfi kann er Spaß haben. Als Elfi erwischt wird, weil sie Paule geholfen hat, einen Treckermotor zu klauen, rennt sie weg von der Tankstelle und versteckt sich bei den Pauländers.

Jetzt sind sie beide, Paule und Elfi, der Tyrannei des alten Pauländers ausgeliefert.

Der kann seinen Hof schließlich mit einem Lohnmastvertrag über 200 Schweine noch einmal über die Runden retten. Auch Elfi freut sich über die neuen kleinen Ferkel, aber spätestens, als sie beim Schlachten helfen muß - das Blut rühren - merkt sie, daß sie das Landleben haßt. Paule spürt, daß Elfi weg will. In seiner Angst, sie zu verlieren, rafft er sich auf, lädt Elfi ein, mit ihm auf ein Rummelfest zu gehen. Aber Paules Problem ist, er hat - wie immer - kein Geld. So geht er auf dem Rummel in eine Boxbude, wo man bei einem K.O.-Sieg DM 200,- gewinnen kann.

Gegen einen ungleich stärkeren Gegner hängt Paule nach kurzer Zeit in den Seilen. Aber als sein Gegner die Arme schon zum Sieg hochreißt, nimmt Paule, angefeuert durch Elfi, noch einmal alle Energie zusammen und schlägt dreimal voll zu und gewinnt. Für Paule ist alles gut gelaufen, findet er. Aber Elfi verläßt ihn. Ein Typ vom Rummel hat ihr einen Job in einer Boutique in der Stadt versprochen. Paule sieht, wie sie in einen großen Straßenkreuzer steigt und kann es nicht begreifen.

Charly, ein anderer Typ, der von Cowboys und Pferden träumt, versäuft mit Paule das Geld und bringt ihn am nächsten Morgen nach Hause zurück.

Der Hof ist total verbarrikadiert. Niemand ist zu sehen. Das Haus ist verschlossen. Paule fürchtet sich. Aus dem Schweinestall hört er Schüsse. Er rennt, öffnet langsam das Tor, sieht seinen Vater mit dem Gewehr, seine verzweifelte Mutter und vor ihnen einen Berg von toten Schweinen. Eine Seuche war ausgebrochen. Ehe Paule etwas sagen kann, stürzt sich sein Vater auf ihn und will ihn mit Gewalt zwingen, den Stall zu säubern. Zweimal läßt Paule den Alten zuschlagen, dann aber schlägt er zurück. Solange, bis sein Vater sich nicht mehr rührt.

Der Film endet: Paule bricht aus, verläßt den Hof.

Produktionsmitteilung.

Bilder aus der Provinz

von Wolfram Schütte

Während die beiden Helden von Wim Wenders' jüngstem Film IM LAUF DER ZEIT durch öde, weite Landschaften an der Grenze zur DDR fahren, ist Reinhard Hauff auf dem Lande geblieben. Dort spielt während eines heißen Sommers die Geschichte von dem jungen, schweigsamen, sensiblen Paule Pauländer, dem jüngeren Sohn eines Kleinbauern, dessen Hof keine Zukunft mehr hat.

Paules älterer Bruder, der "Ersterbe", hat sich schon davon gemacht, weil der Vater sich geweigert hatte, einen Mastvertrag mit einem Fleischkonzern abzuschließen. Diese Zukunft - nämlich nur Zulieferer zu sein - wollte er nicht; es wäre auch keine. Denn als er sich später doch dazu gezwungen sieht, gehen ihm die Schweine an der Schweinepest ein, und er ist nun endgültig ruiniert. Fast wahnsinnig verteidigt er seinen Hof. Als er dabei den Sohn, der sich bisher immer dem brutalen Vater gebeugt hatte, mit dem Gewehr bedroht, schlägt Paule zum erstenmal zurück und flieht. Sich zu wehren, zu fliehen, ein anderes Leben zu suchen: Das hat er im Lauf der Zeit gelernt, die der Film schildert. Und zwar vor allem aus der Freundschaft mit einem herumstreunenden Mädchen.

Diese vielen kleinen, durch behutsame Abblenden aneinandergefügt Momentaufnahmen aus der dörflichen Provinz verbinden sich zu einem lakonischen und zugleich sehr sinnlichen Porträt: Der Menschen, des Dorfes, ihrer Beschädigungen und Unterdrückungen. Zugleich entsteht mit diesem aufgefächerten Porträt eines Gemeinwesens auch die Geschichte einer wachsenden Revolte, einer sprachlosen Solidarität, wenn auch "der Weg ins Freie", auf den sich der fliehende Paule Pauländer begibt, nachdem er

seinen Vater erschlagen hat, vorerst im Zuchthaus enden wird.

Im Zuchthaus hatte Burkhard Driest von einem Mitgefangenen diese Geschichte des Films gehört. Hauff, der schon nach Driests autobiografischem Roman "Die Verrohung des Franz Blum" seinen gleichnamigen Film gedreht hatte, ermunterte Driest, den Stoff zu bearbeiten. Gemeinsam haben sie dokumentarische Recherchen über die Situation der Landwirtschaft getrieben, Laiendarsteller gesucht (und hervorragende gefunden). Deren Erfahrung als Bauern hat dann das endgültige Drehbuch bestimmt.

Das gibt dem Film, vor allem in der Beziehung Vater - Sohn, seine große überzeugende Dichte - eine Qualität, die an Klaus Wildenhahns zweiteilige Dokumentation DIE LIEBE ZUM LAND erinnert wie auch an die Porträts von Jugendlichen in Peter Bogdanovichs THE LAST PICTURE-SHOW und Louis Malles LACOMBE LUCIEN.

Wolfram Schütte in
"Frankfurter Rundschau",
Frankfurt, 6.4.76

Reinhard Hauff:

geboren 1939 in Marburg. Literatur- und Soziologie-Studium in Wien und München. Anschließend Arbeiten für das Fernsehen (Unterhaltungssendungen und Dokumentationen, darunter WILSON PICKET (1968), KANIS JOPLIN (1969)).

Filmografie:

- 1969 UNTERMANN - OBERMANN (Dokumentarfilm)
DIE REVOLTE
AUSWEGLOS (Dokumentarfilm)
- 1970 OFFENER HASS GEGEN UNBEKANNT
- 1971 MATHIAS KNEISL
- 1972 DAS HAUS AM MEER
- 1973 DESASTER
- 1974 DIE VERROHUNG DES FRANZ BLUM, nach dem gleichnamigen Roman von Burkhard Driest
- 1975 ZÜNDSCHNÜRE, nach dem Roman von Franz Josef Legenhard, Buch von Burkhard Driest
- 1976 PAULE PAULÄNDER